

Werksymbole

„Freimaurerinnen arbeiten mit Symbolen.“

Vielleicht haben Sie, liebe Gästinnen, diese Aussage schon einmal gehört und sich gefragt:

„was für Symbole sind das und wie funktioniert das Arbeiten mit Symbolen?“

Ich möchte mit meinem heutigen Vortrag versuchen, Ihnen anhand einer ausgewählten Symbolgruppe, den Werksymbolen, *meine* Antwort auf diese Frage zu geben.

Ich habe meinen Vortrag dazu in drei Teile gegliedert.

1. Was ist ein Symbol?
2. Die Werksymbole
3. Das Arbeiten mit Symbolen

1. Was ist ein Symbol?

Das Wort *Symbol* stammt aus dem Griechischen, symbolon, aus symballein: "zusammenwerfen"

Symbol

*bedeutet das Sinnbild, eigentlich: das Erkennungszeichen: das aus zwei Bruchstücken (einer Schale o.ä.) Zusammengefügte, das die Zusammengehörigkeit der Besitzer anzeigt. Das Symbol nimmt den gestalthaften Bezug von Zeichen und Bezeichnetem auf und bringt damit den Sinn des Gemeinten wie im Gleichnis zur Anschauung. Im Unterschied zu >Allegorie, >Abbild, >Emblem etc. ist es **begrifflich nicht auszuschöpfen**, da in ihm eine Vielfalt von tieferen Zusammenhängen gefasst ist, vielerlei Zeichen können einen Inhalt ausdrücken, verschiedene Zeichen mit einem Inhalt verbunden werden.*

[Brockhaus]

*August Wolfstieg (1859-1922): »Ein Symbol entsteht überall da, wo man einer realen Tatsache, einer Zahl, einem Wort, einem Zeichen, einer Pflanze, einem Bild oder Bauwerk usw., kurz **einem Dinge eine tiefere Bedeutung unterlegt, als es in seinem einfachen Bestehen wirklich besitzt - diese Dinge und ihre Formen also mehr würdigt und höher bewertet, als ihnen eigentlich zukommt, dem rein äußerlichen Dinge eine tiefere geistige oder moralische Bedeutung unterlegt und es so zum Bilde von sonst nicht darstellbaren geistigen Vorgängen macht.***

Das Symbol ist also genau das Umgekehrte von einer Allegorie, welche die sinnliche Verkörperung einer gefaßten allgemeinen Idee durch die Darstellung eines einzelnen Vorganges bildet;... die Allegorie sucht, von einer allgemeinen Wahrheit ausgehend, nach einem sinnlichen Ausdrucke für einen bereits vorgefaßten Gedankengang durch die Darstellung eines einzelnen Geschehnisses und ist für den Beschauer zwingend... das Symbol will dagegen einen einzelnen Begriff, eine einzelne Empfindung... ins Allgemeingültige erheben, indem man an eine bereits vorhandene Sache als deren Träger und Abbild dauernd anknüpft, um durch deren Bild jetzt und künftig einen bestimmten Gedankengang, eine allgemeine Wahrheit oder eine Mahnung für den Beschauer ein für allemal in das Bewußtsein zu rufen. Das Sinnbild läßt also dem Beschauenden Raum für allerlei Vorstellungen und Deutungen.«

[Lexikon der Symbole: Freimaurerische Symbole, S. 3. Digitale Bibliothek Band 16: Knaurs Lexikon der Symbole, S. 377 (vgl. LdS, S. 152) (c) 1989, 1994, 1998 Verlag Droemer Knaur]

In seiner ‚Symbolik und Mythologie der alten Völker‘ (1810-1812) formuliert G.F. Creutzer: **Nur das Wichtigste** sollte mit der Würde des Symbols bekleidet werden...Es sagt alles, was dieser Gattung (Religiöses, Künstlerisches) eigentümlich ist: das Momentane, das Totale, das Notwendige, das Unergründliche, und erhebt sie auf die höchste Stufe. Durch dieses einzige Wort ist die Erscheinung des Göttlichen und die Verklärung des irdischen Bildes

bezeichnet...Beim **Symbol steigt der Begriff selbst in die Körperwelt, und im Bilde sehen wir ihn selbst und unmittelbar.**

Ein Symbol ist nicht selbsterklärend. Damit möchte ich nicht sagen, dass es nicht Symbole gibt, die in ihrem speziellen Kontext von Personen intuitiv erfasst werden. Betrachten wir jedoch hier die Regel, nicht die Ausnahme.

Ein Symbol ist nur verständlich in seinem kulturellen und zeitlichen Zusammenhang. Die Bedeutung von Symbolen kann daher sehr unterschiedlich sein.

Ein kurzes, eingängiges Beispiel:

Die *Ratte*, auf europäischen mittelalterlichen Darstellungen (meist nicht von Mäusen zu unterscheiden und wie diese) Symbol für Krankheiten, Hexerei, böse Geister und Unglück. In Asien gilt die Ratte dagegen als glückbringendes Symbol.

Ein anderes Beispiel, das uns etwas näher an die Symbole der FM heranführt: der Stein

(http://www.beyars.com/kunstlexikon/lexikon_8222.html)

Steine, wegen ihrer Härte seit prähistorischer Zeit Symbol für Beständigkeit, Kraft und Macht, teils sogar göttlicher Macht. Da man mit ihnen Funken schlagen und damit das lebenserhaltende Feuer entfachen kann, galten sie auch als Lebensspender.

Steinsäulen waren im Altertum ein Sinnbild für den Zeugungsakt. Sie standen meist an Wegkreuzungen, und jeder Vorbeigehende warf einen Stein in Richtung der Säule. Damit verband sich die symbolische Vorstellung von Mehrung.

Bekannt ist das Beispiel aus der griechischen Mythologie, dass die Überlebenden der Deukalionschen Flut im göttlichen Auftrag Steine als Gebeine der Mutter Erde über die Schulter hinter sich warfen, um die Erde neu zu bevölkern (Pyrrha und Deukalion).

Auf der Symbolik von Kraft und Fruchtbarkeit beruht auch der frühere Brauch, junge Frauen mit nacktem Gesäß über sog. Rutschsteine rutschen zu lassen, damit sich die in den Gebeinen der Erde ruhende Kraft auf ihre Lenden übertrage. Die in den dunklen Basaltfelsen ("heiße Steine") mancher Gegenden gespeicherte Kraft sollte dem Volksglauben nach Frauen fruchtbar machen.

[Lexikon der Symbole: Stein, S. 1. Digitale Bibliothek Band 16: Knauers Lexikon der Symbole, S. 1044 (vgl. LdS, S. 418-419) (c) 1989, 1994, 1998 Verlag Droemer Knauer]

In der ersten Phase der Kultur waren Steine Grundstoff der Werkzeug- und Waffenherstellung, wofür offenbar qualitätsbezogene Materialkenntnisse nötig waren. Die Sitte, aus großen Steinblöcken Sakralbauten zu errichten (Megalithbauten wie Dolmen, Steinkreise, Steinblockalleen) ist weit verbreitet und geht auf die Epoche um 6000 v. Chr. zurück (vgl. Menhir).

Im alten Orient war der Stein Zeichen der göttlichen Gegenwart und wurde mit Flüssigkeitsopfern bedacht oder mit Öl und Blut gesalbt. Dadurch wurde er zum Altar (Beth-El, Haus Gottes). Auch einfache Steinhaufen (Kerkur in Nordafrika, Obo in Zentralasien) haben religiös-symbolische Bedeutung.

[Lexikon der Symbole: Stein, S. 5. Digitale Bibliothek Band 16: Knauers Lexikon der Symbole, S. 1048 (vgl. LdS, S. 420) (c) 1989, 1994, 1998 Verlag Droemer Knauer]

In der Bilderwelt der Alchemie ist der »Stein der Weisen« (Lapis philosophorum) Symbol des Endzieles des Strebens, mit dessen Hilfe »unedle« Metalle in Gold verwandelt werden können.

Häufig spielen Steine (auch Steinthronen) in alten Krönungszeremonien eine Rolle; es heißt etwa, daß ein solcher laut schreiend die Stimme erhebt, wenn der wahre König ihn berührt (Alt-Irland). »Stein des Wissens«

Steine, die Spalten und Zwischenräume freilassen, wurden als »Durchkriechsteine« benützt, wobei der sich durchzwängende Mensch symbolisch-magisch Krankheiten und andere Beschwerden abstreifte.

Zusammengefasst:

- In einem Symbol wird einem Ding eine Bedeutung unterlegt, die es in seinem einfachen Bestehen nicht besitzt.
- Dem rein äußerlichen Ding wird eine tiefere geistige oder moralische Bedeutung unterlegt und es so zum Bilde von sonst nicht darstellbaren geistigen Vorgängen gemacht.
- Ein Symbol ist begrifflich nicht auszuschöpfen, da es eine Vielzahl von Bedeutungen und Zusammenhängen trägt bzw. tragen kann.
- Ein Symbol ist die Verkörperung eines abstrakten Begriffes und macht diesen für uns in einer neuen Form *begreifbar*.
- Ein Symbol ist nicht selbsterklärend.

2. Die Werksymbole

In der FM gibt es eine Vielzahl von Symbolen. Sie lassen sich zum größten Teil in drei Gruppen mit unterschiedlicher Herkunft einteilen:

Kosmische Symbole, wie Sonne und Sterne, geometrische Symbole wie Kreis, Dreieck oder Quadrat und die Werksymbole, wie Hammer, Winkelmaß und Zirkel.

Die Werksymbole beschäftigen sich mit der Materie, sie sind dem Handwerk, der Baukunst entlehnt, genauer den mittelalterlichen Bauhütten, deren Steinmetze in Europa die gotischen Dome errichteten.

Im übertragenen Sinne bauen die Freimaurer heute ebenfalls an einem Dom oder einem Tempel, wir nennen diesen Bau den ‚Tempel der Menschlichkeit‘.

‚Freisteinmetze‘ wäre daher das passendere Wort als ‚Freimaurer‘, jedenfalls wenn man den Begriff Maurer in seiner heutigen engen Bedeutung versteht.

Die Steinmetze bearbeiteten grobe, ungeformte Steine und schufen daraus sowohl Fundamente und einfache Bausteine, als auch Schlusssteine, zierende Ornamente, filigranes Maßwerk und Skulpturen. Sie waren Erbauer und Baumeister im wahrsten Sinne des Wortes. Die erfahrenen unter ihnen waren zugleich Architekten, Statiker und bibelkundliche Interpreten.

Für den symbolischen Bau des *Tempels der Humanität* verwenden die Freimaurerinnen symbolisches Baumaterial und symbolische Werkzeuge.

Das Baumaterial, die **Steine**, sind wir Menschen selbst. Freimaurerinnen streben danach, sich selbst so zu verändern bzw. zu veredeln, dass sie zu einem brauchbaren Baustein werden, der sich sinnvoll und an der individuell passenden Stelle in den Dom der Menschlichkeit einfügen lässt. Ganz ohne fmr Symbolik zu verwenden kann ich auch sagen: ich möchte mich zu einem nützlichen Mitglied der menschlichen Gemeinschaft entwickeln.

Freimaurerei bedeutet also Arbeit an sich selbst. Der raue, unbearbeitete Stein steht für die Freimaurerin am Beginn ihres Weges, vor der Aufnahme ihrer Arbeit.

Zur Bearbeitung des Steines verwendet die Freimaurerin den **Spitzhammer**, modernere und genauere Werkzeuge wären Hammer und Meißel. Mit dem Spitzhammer bearbeitet die Freimaurerin ihren rauen Stein, sie schlägt Ecken und Kanten ab und befreit den Stein von allen überflüssigen Schichten.

Die Arbeit am rauen Stein bedeutet dabei nicht, eine Reihe identischer Steine nach einem Vorbild zu formen. Dieses Vorbild existiert jedoch nicht. Ein solches Vorbild hätte den Charakter eines Dogmas und die freimaurerische Arbeit wäre ein rein schematisiertes Nacharbeiten, kein kreativer Akt. Wer eine derart detaillierte Anleitung zur Arbeit erwartet, wird in der FM nicht fündig.

Es geht bei der Arbeit am rauen Stein vielmehr um einen Individualisierungsprozess, in dessen Verlauf jede ihre spezifische Natur entdeckt, Vorurteile ablegt, ihre Fähigkeiten

entwickelt und ausbildet um die Loge nicht nur quantitativ sondern auch qualitativ zu bereichern. Durch die Arbeit mit dem Spitzhammer fügt sich der Stein dem Willen der Freimaurerin. D.h. ich nehme meine Entwicklung selbst aktiv in die Hand. Ich bin kein Produkt äußerer Umstände sondern entwickle mich selbstständig, nach eigenem Willen, eigener Entscheidung und in eigenem Tempo.

Wie stellt die Freimaurerin fest, ob ihre Arbeit gelingt? Reicht ihr Augenmaß? Darauf wird sie sich nicht verlassen, sie prüft ihren Stein mit den ihr zur Verfügung stehenden Werkzeugen, z.B. mit dem **Winkelmaß**.

Das Winkelmaß ist ein rechter Winkel mit zwei meist verschieden langen Schenkeln. Der rechte Winkel ist das rechte Maß der Baukunst, dessen Einhaltung ein wichtiges Kriterium für die Stabilität des Bauwerks ist. Gewissermaßen stellt das Winkelmaß eine Regel oder ein Gesetz dar. Das symbolische Prüfen ihres Steines mit dem Winkelmaß kann für die Freimaurerin demnach bedeuten: Bin ich gerecht? Verhalte ich mich gerecht? Diese Frage muss sie sich selbst stellen. Auch die Antwort auf diese Frage kann sie nur in sich selbst finden.

Sei kann diese Frage in bezug auf ihre eigene Person natürlich auch anderen stellen, innerhalb wie außerhalb der Loge, doch wird in der Loge nie eine andere Schwester zu ihr kommen um ihren, den anderen Stein zu prüfen.

Das rechte Maß zu finden, ist bei der Arbeit an sich selbst jedoch nicht nur eine Frage der Geometrie. Die Freimaurerin hat zur Prüfung ihrer Arbeit den **24-zölligen Maßstab**. Die 24 unterteilenden Einheiten versinnbildlichen dabei die 24 Stunden des Tages.

Wie hoch ist der Aufwand? Wieviel Zeit verwende ich auf die Arbeit am rauen Stein? Reicht mein Bemühen? Vernachlässige ich andere Aufgaben? Kümmere ich mich in ausreichendem Maße um das, was mir wichtig ist?

Diese, ähnliche oder ganz andere Fragen können sich der Freimaurerin bei der Prüfung ihrer Arbeit mit dem Maßstab stellen.

Hat die Freimaurerin erfolgreich an ihrem Stein gearbeitet, so hat sie, wiederum symbolisch, einen kubischen Stein geschaffen. Der kubische Stein mit seinen rechten Winkeln lässt sich harmonisch in den großen Bau einfügen.

Am Bau werden Steine mit Mörtel verbunden, um Unebenheiten auszugleichen und die Bausteine zu einem festen, tragfähigen Ganzen zu verbinden. Als Werkzeug für diese Arbeit dient den Maurern die **Kelle**. Mit der gleichen Bedeutung auf ihren symbolischen Bau übertragen bedienen sich auch die Freimaurerinnen dieses Werkzeugs.

Sie nutzen die Kelle und den Mörtel um Unebenheiten ihrer symbolischen Steine auszugleichen und den Bau zu stabilisieren.

Zwei weitere Werksymbole geben Orientierung im Raum, d.h. in der Welt: das Senkblei und die Winkelwaage.

Senkblei ist die Bezeichnung für ein an einer dünnen Schnur mit der Spitze nach unten hängendes konisches Metallstück, das bei freiem Herabhängen an der Schnur die Schwerkraftichtung (Senkrechte, Lotrechte) anzeigt. Das Senkblei wird im Baugewerbe eingesetzt, um beim Errichten einer Mauer etc. den senkrechten Verlauf zu bestimmen. Übertragen in die frmr Arbeit an sich selbst kann mit dem Senkblei das eigene Innere ausgelotet werden. Wie aufrecht (senkrecht) bin ich? Die Freimaurerin prüft mit dem Senkblei ihr Gewissen.

Die **Winkelwaage** dient zur Bestimmung der Horizontalen und stellt ein Dreieck mit rechtem Winkel und genau dort angebrachtem Lot dar. Wird die Winkelwaage horizontal ausgerichtet, so teilt das Lot das Dreieck in zwei gleichgroße Dreiecke, wiederum mit rechtem Winkel. (2 rechte Winkel!) Geläufiger ist uns heute die Wasserwaage, ein Stab mit einer

wassergefüllten sog. Libelle, in der sich eine Luftblase befindet. Kommt die Waage exakt in der Horizontale zu liegen, so befindet sich die Luftblase mittig zwischen zwei Markierungen. Mit der Winkelwaage prüft die Freimaurerin ihren Winkel zu anderen. Ziel ist, anderen Menschen auf der Horizontale, 2-dimensional gesprochen auf gleicher Ebene, d.h. in gleicher Augenhöhe zu begegnen. Unabhängig von Stand, Alter, Herkunft, sozialem Status oder weiterer Unterscheidungsmerkmale, will die Freimaurerin dem Menschen als Mensch begegnen.

Der **Zirkel** diene in den Bauhütten zum maßstabgerechten Übertragen von Strecken von einem Plan auf den Baustein bzw. das Bauwerk. Er lege also das Verhältnis von einem Teil zum nächsten fest.

In der FM dient der Zirkel ebenfalls zum Messen von Verhältnissen. Er zeigt mir mein Verhältnis, d.h. meinen Abstand zu und von anderen. Er weist die Freimaurerin damit auch auf das rechte Verhältnis hin, d.h. mahnt sie, den rechten Abstand nicht zu über- aber auch nicht zu unterschreiten. Betrachten wir den Zirkel als Werkzeug zum Zeichnen von Kreisen, wie er uns wahrscheinlich am vertrautesten ist, so kann die Mitte symbolisch die eigene Mitte sein und der darum geschlagene Kreis auf die gesamte uns umgebende Schöpfung hinweisen, zu der wir das rechte Verhältnis finden wollen.

3. Das Arbeiten mit Symbolen

In unserer von Bildern überfluteten Welt ist die Beschäftigung mit Symbolen eher unüblich. Teilweise tun wir uns schwer, es von Zeichen oder Emblemen abzugrenzen. Vertraut ist uns die Vokabel leider eher in einer pervertierten, hohlen Form: als *Statussymbol*.

Wie funktioniert die Arbeit mit Symbolen?

Bei den handfesten Werksymbolen kann die Arbeit darin bestehen, das Werksymbol prüfend an das eigene Werkstück anzulegen und den Anspruch mit der Wirklichkeit zu vergleichen. Dies kann z.B. in Form von Fragen geschehen, wie ich es oben erläutere habe.

Mit Symbolen zu arbeiten bedeutet, frei zu assoziieren, mehr zu sehen bereit sein, als das, was sich uns auf den ersten und oft flüchtigen Blick erschließt. Es bedeutet, aufmerksam und kreativ zu werden, seine Phantasie einzusetzen, über Sprache und Empfindungen zu diskutieren, sich auszutauschen, weiterzuentwickeln.

Gerade die Eigenschaft von Symbolen, begrifflich nicht ausschöpfbar zu sein, da in ihnen eine Vielfalt von tieferen Zusammenhängen gefasst ist, macht das Beschäftigen mit Symbolen lohnend und ungemein bereichernd.

Die abstrakten Werte und Begriffe, die in Symbolen Gestalt annehmen, werden leichter begreifbar und bearbeitbar. Manchmal versetzt mich das Symbol überhaupt erst in die Lage, mich mit einem Abstraktum konkret auseinanderzusetzen und die eigene Person damit in eine konkrete Verbindung zu bringen.

Mit Symbolen zu arbeiten erfordert eine gewisse Beharrlichkeit. Sie erschließen sich uns langsam, Stück für Stück, einige leichter, andere erst nach zähem Ringen oder nach einer gewissen Zeit.

Da wir den Gesamtgehalt an Bedeutung der Symbole nicht messen und wahrnehmen können, ist uns auch der jeweilige Stand unserer eigenen Auseinandersetzung mit den Symbolen nicht bewusst. Dies ist ein großer Vorteil und lässt sowohl die Beschäftigung mit Symbolen spannend bleiben, als auch den Austausch darüber mit anderen Schwestern. Erfahrene Schwestern haben mir versichert, dass auch nach vielen Jahren der Auseinandersetzung noch immer neue Aspekte in den Symbolen zu finden sind.

Als Mensch mit einer Arbeit im Büro fand ich es immer sehr sinnvoll, dass die in der FM vorkommenden Werksymbole aus dem Bauhandwerk so weit von meiner eigenen Arbeitsrealität entfernt waren. Ich dachte, das Fehlen von Überschneidungen mache es einfacher oder sei zumindest irrelevant. Hier Arbeit, dort Freizeit, hier Broterwerb, dort

geistige Erbauung. Die spekulative Beschäftigung mit der Maurerei sah ich als völlig hinreichend an, schließlich arbeiten Freimaurer seit fast 300 Jahren auf diese Weise.

Umso überraschter war ich, als ich eine für mich wesentliche Erkenntnis an ganz anderer Stelle körperlich erfahren habe.

Vor einiger Zeit habe ich mich mit einem Umbau beschäftigt, in dessen Zuge ich Arbeiten ausführte, die neu für mich waren. Dabei habe ich z.B. auch Wände errichtet und verputzt. Eines Tages sah ich mich inmitten von aus der Loge vertrauten Symbolen bzw. Werkzeugen sitzen: Steinen, Maßstab, Hammer, Winkelmaß, Senkblei, Wasserwaage, Kelle, Mörtel und einem Maß, an dessen Stelle ich auch einen Zirkel hätte verwenden können.

Bei einer Arbeit, die so angenehm mit den Händen verrichtet wird, dass die Gedanken auf Wanderschaft gehen, hatte ich schon mehrfach über das eine oder andere Werksymbol, das ich gerade als physisches Werkzeug in den Händen hielt, nachgedacht.

Doch hier waren sie alle zusammen, ausnahmslos, und ich hatte sie *alle* gebraucht.

Und da saß ich, ziemlich erschöpft, mittendrin und begriff in dem Moment, was freimaurerisches Arbeiten wirklich bedeutet:

Es ist eine harte Arbeit, sie ist anstrengend und schweißtreibend. Trotz Arbeitskleidung bin ich anschließend schmutzig und wenn ich diese Arbeit nicht gewohnt bin, habe ich hinterher Schwielen oder Blasen an den Händen und Muskelkater. Übrigens: auch die Freimaurerinnen tragen während ihrer Tempelarbeiten einen Schurz als symbolischen Schutz.

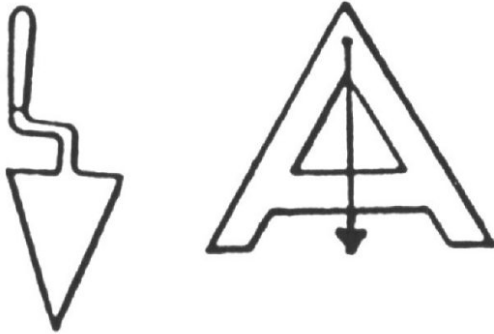
Freimaurerisches Arbeiten bedeutet *nicht* ein mal hier, mal da Beschäftigen mit einem Symbol und das Ignorieren eines weiteren, weil dieses mir vielleicht gar nichts sagt, sondern es bedeutet vielmehr, *alle* Werkzeuge gleichzeitig so beherrschen zu lernen, dass ich damit ein tragfähiges Bauwerk errichten kann!

Und das geht nur mit der Gesamtheit, keines der Werkzeuge kann und darf fehlen! Ein jedes dient seinem eigenen Zweck, doch das vollständige Erfüllen der Aufgabe erfordert den Einsatz aller.

Für die Arbeit in der Loge bedeutet das, auf sich und auf andere acht zu geben, sich und andere nicht zu überfordern und dabei andererseits den Anspruch nicht zu vergessen, der hinter allem steckt:

sich selbst zu veredeln und ein nützliches Glied in der menschlichen Gemeinschaft zu werden oder anders ausgedrückt: eine gute Freimaurerin und Baumeisterin zu werden um so einen eigenen Teil zum großen Bau beizutragen.

Werksymbole



Kelle und Winkelwaage

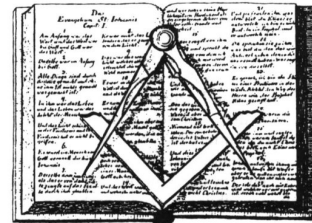


Zirkel: Das Zentrum bleibt unverändert.
Barockemblem, 1702



Deutscher Baumeister mit Lehrbuch, Winkelmaß und Zirkel.
Holzschnitt, 1536

neue Symbole durch Kombination:



Bibel mit Zirkel und Winkel, um 1830